

Bewerbungsprosa I

Das Anschreiben

Das Anschreiben einer Bewerbung gehört zu den am meisten beachteten Bewerbungsunterlagen. Bereits in den ersten Sätzen entscheidet sich, ob ihr potentieller neuer Arbeitgeber weiterliest oder nicht. Es ist die Chance, den Empfänger in den ersten und entscheidenden Sekunden bei der Sichtung der Bewerbungsunterlagen zu fesseln, zu beeindrucken und neugierig zu machen. Um es kurz zu sagen: Ein falsches Wort und Sie sind raus. Ein falsch gesetztes Komma und Ihre gesamte Bewerbung landet im Papierkorb. Eine falsch gewählte Anrede, zu wenig oder zu viel Platz zwischen den Adresszeilen, schon war es das und ein anderer bekommt den Job. Daher nur Mut, gehen Sie offen auf Ihren Arbeitgeber zu und verfassen Sie klipp und klar Ihr Interesse.

Denken Sie immer daran, dass Sie nicht der einzige Bewerber sind; mitunter kommen bis zu 200 Anwärter auf eine Stelle. Diese 200 Mitbewerber verfügen mindestens über gleichgute, wenn nicht gar bessere Qualifikationen. Sie sind nicht der einzige, der wöchentlich mehr als 30 Bewerbungen verfasst. Alle Arbeitssuchenden sind mindestens ebenso fleißig wie Sie, wenn nicht sogar noch fleißiger.

Warum sollten also gerade SIE diese Stelle bekommen? Genau *das* gilt es in den ersten Sätzen präzise zu formulieren. Für die Argumentation im Anschreiben ist es also äußerst hilfreich, die Perspektive des Arbeitgebers mitzudenken. Warum würden Sie sich selbst einstellen, wenn Sie ein Unternehmen zu leiten hätten oder die Vorauswahl zwischen über 1000 eingetroffenen Bewerbungen erledigen müssten? Warum würden Sie sich wählen und nicht etwa eine Hochschulabsolventin mit überdurchschnittlichen Noten, mehreren berufsqualifizierenden Praktika, einschlägigen Sprachkenntnissen, langjährigen Auslandsaufenthalten und Empfehlungsschreiben mehrerer hochdekorierten Hochschulprofessoren? Und würden Sie überhaupt bis zu Ihrem erfundenen Arbeitgeber-Ich durchkommen? Würde Ihre eingesandte Bewerbung nicht bereits vom Praktikanten aussortiert, welcher die Aufgabe hat, unter den über 1000

Einsendungen auszusortieren? Hat nicht dieser Praktikant bereits bessere Qualifikationen als Sie aufzuweisen?

Und bitte vergessen Sie ebenso wenig, dass Frauen und schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt werden. Nehmen Sie als Beispiel nur den Stellenanzeiger der Freien Universität Berlin, in dem es wie folgt steht: „Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt. Die Freie Universität fordert Frauen ausdrücklich zur Bewerbung auf. Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund, die die Einstellungsvoraussetzungen erfüllen, sind ausdrücklich erwünscht.“ Auch, wenn niemand weiß, wann genau eine „gleiche Qualifikation“ zutrifft, sollten Sie sich genau überlegen, ob Sie überhaupt eine bessere Eignung aufzuweisen haben wie Frauen, schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber, sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Denken Sie daran, dass Menschen mit Migrationshintergrund meistens schon mindestens eine Sprache mehr als Sie beherrschen. Vergessen Sie nicht, dass man Sie nicht explizit zur Bewerbung aufgefordert hat.

Der Empfänger Ihrer Bewerbung hat wenig Zeit, innerhalb von nur 30 Sekunden wird er Ihr Anschreiben für tauglich oder nicht tauglich befinden und Ihre Arbeit von mehreren Stunden direkt in den Papierkorb verschieben, um Ihnen eine Standartabsage zukommen zu lassen. Wie dringend Sie einen Job brauchen oder wie sehr Sie sich diesen wünschen, ist beim Bewerbungsanschreiben vollkommen irrelevant. Es wird jemand gesucht, der mehr leistet als er kostet, der gefügig und untertänig die ihm anvertrauten Arbeiten erledigt und sich für eine schlechtbezahlte Anstellung in einem schlecht gelüfteten Büro mit schlecht gelaunten Kollegen auch noch bedankt. Täuschen Sie Ihre Motivation vor: auch, wenn es sich um einen elenden Job handelt, sollte Sie der Arbeitgeber gerne einstellen wollen, und sich sicher sein können, mit Ihnen den passenden Mitarbeiter an die richtige Stelle vermittelt zu haben. Denken Sie immer an den großen deutschen Philosophen Immanuel Kant, der einmal sagte: „Ich kann, weil ich will, was ich muss.“

Sollten Sie mit Ihren bisherigen Bewerbungen mäßigen bis gar keinen Erfolg gehabt haben, verzagen Sie nicht. Mitunter schreibt der deutsche Bundesbürger an die 300

Bewerbungen, bis er eine Stelle gefunden hat. „Jeder soll die Chance bekommen, etwas leisten zu können“, hat Angela Merkel versprochen. Und ja, damit hat unsere Bundeskanzlerin auch Sie gemeint. Worauf warten Sie also noch?

Schreiben Sie in keinem Fall, dass Sie dringend zu Geld kommen oder mehr verdienen müssen. Sie sollen Ihrem zukünftigen Unternehmen und Ihrem Chef in Spe dazu *verhelfen*, zu Geld zu kommen, und nicht selbst reich werden. Um Ihre Bedürftigkeit zu signalisieren, reicht es vollkommen aus, eine Familie zu erwähnen, am besten Kinder im schulfähigen Alter, damit lassen Sie zugleich Ihre Sesshaftigkeit erkennen.

Schreiben Sie keine Romane, argumentieren Sie klug, zeigen Sie Esprit, vermeiden Sie Floskeln und bleiben sie höflich aber bestimmt. Niemand interessiert sich für Ihre Person, sondern nur für das, was Sie zu leisten imstande sind. Belastbarkeit und Flexibilität sind hier die Schlüsselwörter. Geben Sie ein Hobby wie Laufen oder Puzzeln an. So weiß Ihr zukünftiger Chef, dass Sie Ihre Aggressionen nicht an Ihm auslassen, sondern nach Erfüllung der Arbeitspflicht abregieren werden. Zudem empfiehlt es sich, eine kleine kreative Beschäftigung wie Malen oder Vogelkunde anzuführen. So kann sich Ihr zukünftiger Betrieb sicher sein, dass Sie nicht während der Arbeitszeit kreativ sein müssen, was den Arbeitsablauf stören würde.

Und jetzt los, ran an die Bewerbung!

Außer, Sie sind Geisteswissenschaftler, in diesem Fall raten wir Ihnen generell vom Leben auf dem Arbeitsmarkt ab. Niemanden interessiert es, dass Sie Texte von Kafka interpretieren können, die Geschichte des Surrealismus kennen oder Hegel gelesen haben. In der realen Welt hat *niemand* Hegel gelesen. Sie sind vermutlich der einzige Idiot, der Hegel gelesen hat, und niemand, wirklich niemand wird Sie danach fragen, Ihr zukünftiger Chef schon gar nicht. Denn wenn er Hegel gelesen hätte, wäre er nicht Chef von Irgendwas. Während Sie Hegel gelesen haben, haben sich andere schon mit Content Management Systemen auseinandergesetzt. Diesen Rückstand werden Sie niemals aufholen können.

Mit freundlichen Grüßen: Ihr Bewerbungsratgeberteam